

Premiere am Landestheater: In Flensburg verwandelt sich Mozarts Requiem in ein berührendes Ballett

Von Sabine Tholund



Temperamentvoll, dynamisch und ausdrucksstark: Szene aus Emil Wedervang Brulands Tanzabend „Mozart-Requiem“ am Landestheater.. Foto: Henrik Matzen

**Flensburg.** Stehende Ovationen gab es am Sonnabend in Flensburg nach der Premiere von Emil Wedervang Brulands „Mozart-Requiem“. Mit der musikalischen Unterstützung des famos aufspielenden Schleswig-Holsteinischen Sinfonieorchesters, einem großartigen Opernchor und tollen Solisten zauberten der Ballettchef des Landestheaters und sein Ensemble ein Tanztheater auf die Bühne, das unter die Haut ging.

Brulands durchweg modern geprägte Choreografie schafft eine gelungene Einheit aus Musik und Tanz. Der Abend beginnt mit Joseph Haydn. Seine 49. Sinfonie „La Passione“ (1768) gilt als ungewöhnlich düster und wehmutsvoll und wird zur stimmungsvollen Ouvertüre zu Mozarts Requiem. Die Bühne von Stephan Anton Testi zeigt einen Blick ins Universum, eine Ursuppe von geheimnisvoller Schönheit. Unscheinbar in ihren grauschwarzen Trikots ziehen vor dieser gewaltigen Kulisse die Tänzer ihre Kreise. Zunächst kaum zielgerichtet, kommt es bald zu zögerlichen Begegnungen und Berührungen. Paare finden und trennen sich, jeder sucht seinen Platz in diesem Universum. Fließend und sanft ist die Bewegungssprache zum melancholischen Grundton der Musik, der sich bald aufhellt.

Haydns „La Passione“ Reigen  
aus Schönheit und Schwere

Entsprechend temperamentvoller und dynamischer wird der Tanz. Lebensfreude spiegelt sich in verspielten Momenten, in denen die Paare einander necken und jagen, in denen Arme und Beine sich

ineinander verschachteln oder die Körper sich in absoluter Harmonie aneinander schmiegen. Doch es gibt auch die anderen Momente. Dann wird der Gleichklang der Bewegungen von einer aggressiven Körpersprache abgelöst. So entsteht das Bild eines Lebensreigens aus schönen und schweren Momenten.

Im zweiten Teil bleibt Bruland dieser Bildwelt treu, erzählt vom Leben und Sterben, von Geburt und Tod – ein Wechselspiel, in dem das eine ohne das andere nicht denkbar ist. Lautlos fächert sich ein mächtiges, steingraues Gefüge zu einem Halbrund auf, in dessen Mitte ein flammend roter Durchlass klafft. Zu Mozarts Musik unter der Leitung von Peter Kuhn, der mit den hervorragenden Solisten (Malgorzala Roclawska: Sopran, Sarah Kuffner: Alt, Dritan Angoni: Tenor, Timo Hannig: Bass) im Orchestergraben agiert, setzt der Chor ein, der, auf den Rängen platziert, mit opulenten Gesangsarrangements für Gänsehautmomente sorgt. Das naturgewaltige Tor auf der Bühne speit einen Körper aus. Halbnackt und verletzlich liegt ein Mann (Matteo Andrioli) am Boden, erhebt sich, betrachtet staunend seine Gliedmaßen, reckt sich, probiert sich aus, wird Mensch.

Das Ensemble in hautfarbenen Trikots tritt hinzu, alle erleben das gleiche Staunen, streifen zugeworfene Kleidungsstücke über – und bilden eine Gesellschaft. Ungelenk sind ihre Interaktionen zunächst, die Bewegungen eckig, hier läuft noch nichts rund. Doch bald setzt sich so etwas wie Gleichklang durch, keine fließende Harmonie, vielmehr ein Marschieren im Alltagstrott, in Reih und Glied, wobei sich die Bewegung Einzelner im Domino-Effekt auf die Nebestehenden überträgt. Die Gruppe ist einer wechselnden Dynamik unterworfen, zerfällt in rivalisierende Einzelindividuen und wächst wieder zusammen, bis sie zu einem pulsierenden Organismus verschmilzt.

Mit den Bildern wechseln die Farben des Lichts. Nach jeder Szene fügt ein Tänzer einem Buch, das anfangs voller leerer Seiten war, einen Zettel mit einer neuen Farbe hinzu: gelebtes Leben aus glücklichen, traurigen und dramatischen Erfahrungen. Ein schlüssiges Konzept, ein eindrucksvoller Abend.

Nächste Aufführungen am 4. und 18. November in Flensburg, 23. November in Rendsburg. Beginn: 19.30 Uhr. [www.sh-landestheater.de](http://www.sh-landestheater.de)

Brulands modern geprägte Choreografie schafft eine gelungene Einheit aus Musik und Tanz.